

Protokoll der nifbe Fach-Tagung

„Neue Wege gehen: Professionalisierung in der Elementarpädagogik“

26.10.2009 in Osnabrück

- **Begrüßung und Einführung**

Prof. Dr. Claus Rollinger

Prof. Dr. Werner Andres

Prof. Dr. Renate Zimmer

- **Vortrag Prof. Dr. Thomas Rauschenbach**
(DJI München)

Herausforderungen einer Professionalisierung der Elementarpädagogik

Prof. Rauschenbach stellte Statistiken und Thesen zu vier Schwerpunktthemen der Professionalisierungsdebatte vor. Zusammenfassung:

1. Arbeitsmarkt

- stetig steigende Angestelltenzahlen (von 1974-2008 von 74.000 auf 380.000 Personen gestiegen)
- mehr als jedes 2. Beschäftigungsverhältnis ist eine Teilzeitstelle (380.000 Personen teilen sich 300.000 Vollzeitstellen) → besorgniserregend
- 71,4% der Beschäftigten haben Erzieherausbildung, 12,7% sind Kinderpflegerinnen, 4,2% haben eine akademische Ausbildung, 11,7% haben eine andere oder keine Ausbildung
- Von den 71,4% Erzieherinnen arbeiten 6% in der Krippe, 70% mit 3-6 Jährigen, 8% im Hort und 16% altersübergreifend

2. Zukunft der Ausbildung

- zur Zeit werden Erzieher an 447 Berufsfachschulen, 423 Fachschulen und ca. 57 Hochschulen ausgebildet
- im Jahr 2007/2008 brachten die Berufsfachschulen und Fachschule 8200 Kinderpflegerinnen und 16.600 Erzieherinnen hervor. An den Hochschulen machten 260 Personen ihren Abschluss
- Im Jahr 2014 werden von den bisher erwarteten Studiengängen jährlich zwischen 1400 und 2340 Absolventen erwartet, je nachdem ob man die Absolventen der bisher nicht akkreditierten Studiengänge mitzählt oder nicht.
- Die Zahl der Studierenden, Absolventen und doppelt ausgebildeten Erzieherinnen ist wenig prognosesicher
→ ein Viertel der bisherigen Studiengänge ist berufsbegleitend, diese richten sich an Erzieherinnen mit Fachschulausbildung. Bisheriges Personal sollte in die Akademisierung noch stärker eingebunden werden.

3. Personalnotstand in U3

- Der angekündigte Ausbau der Kinderbetreuung für unter 3-Jährige führt zu einem eklatanten Personalnotstand in diesem Bereich.
 - Unter Berücksichtigung der Teilzeitstellen fehlen allein im Bereich U3 bis 2014 45.416 neue Erzieherinnen
- Der Personalnotstand kann nur gedeckt werden, wenn bisher tätige Erzieherinnen teilweise Vollzeit beschäftigt werden, durch attraktive Angebote Erzieherinnen, die nicht mehr in Ihrem Beruf tätig sind motiviert werden, wieder eine Tätigkeit im Kindergarten aufzunehmen, Fachschulen, Berufsfachschulen, Fachhochschulen und Hochschulen eng zusammenarbeiten, um neues Personal auf qualitativ hohem Niveau auszubilden.

4. Fachliche Herausforderungen

- völlig diffuse Ausbildungsgänge → Erzieherin als Sandwichberuf zw. Niedrig qualifizierten Kinderpflegerinnen und studierten Kindheitspädagogen
- Bedarf an Erzieherinnen an Ganztagsgrundschulen bisher völlig ignoriert
- Bisher keine fachliche und politische Prognose, wie im laufenden Betrieb eine Weiterqualifizierung von ca. 300.000 Personen stattfinden soll

- **Vortrag Prof. Dr. Peer Pasternack**

(Martin Luther Universität Halle Wittenberg)

Frühpädagogische Studiengänge im (inter)nationalen Vergleich

Prof. Pasternack begründet in seinem Vortrag, warum die Erzieherinnenausbildung an einer Hochschule besser aufgehoben ist als an einer Fachschule. Zusammenfassung:

Anforderung an die Erzieherin



Souveränität (unerwartete Situationen analysieren und bewältigen zu können)
 Befähigung (über das einfache Wissen hinaus Strukturen und Prozesse zu verstehen)
 Professionelle Haltung (ein durch Wissen begründetes Selbstvertrauen)



Wissenschaftl. basierte Urteilsfähigkeit (bekommt man am ehesten an einer Hochschule)

Charakteristika eines Hochschulstudiums:

- Zugangsvoraussetzung: Abitur
- Lehrpersonal: ausgewiesen in Forschung
- Lehre: forschungsgebunden
- Relevante Selbststudienanteile: selbständiges Problemlösen

Frühpädagogische Studienangebote sind bisher sehr vielfältig in Ausrichtung, Inhalt und Abschluss. Sie reichen von berufsbegleitenden Studiengängen bis zu grundständigen Studiengängen, bilden Erzieher, Kita-Manager oder Lehrämter für berufliche Schulen aus, schließen mit Zertifikat, Bachelor oder Master ab.

Deutsche Studiengänge bilden inhaltlich und strukturell die Fülle der europäischen Studiengänge ab, ohne sich durch einen gemeinsamen Kanon (Rahmenstudienordnung) selbst zu strukturieren.

Allen Studiengängen gemeinsam ist ein eklatantes Stoffmengenproblem. Die von verschiedensten Stellen geforderten Inhalte des Studiums sind in der zur Verfügung stehenden Zeit in keinsten Weise vermittelbar.

→ inhaltliche Entscheidungen müssen getroffen werden:

- Anteile der einzelnen Fächergruppen an der gesamten Lehre

- Integration der Methoden statt „Stricken ohne Wolle“
- Festlegung des Stellenwertes der Abschlussarbeit (Betonung der Eigenständigkeit der Erarbeitung)

→ In der Lehre kann nicht alles vermittelt werden. Ziel sollte es sein, den Studierenden die Befähigung zur selbständigen Erarbeitung eines Themas zu vermitteln.

→ inhaltlich organisatorische Entscheidungen betreffen damit:

- Entscheidungen über Pflicht- Wahl- und Wahlpflichtanteile
- Didaktische Entscheidungen (Instruktion vs. Konstruktion)
- Zeitbudget (Wie viel Zeit wird für welches Fach, die Abschlussarbeit, Praktika, ect. eingeplant?)
- Entscheidungen zum Verhältnis von Präsenz- und Selbststudium
- Regelungsdichte
- Leistungsnachweise

• **Vortrag Dr. Ilse Wehrmann (Freie Beraterin)**

Frau Wehrmann stellt den derzeitigen politischen Unwillen vor, an der Professionalisierung der Erzieherinnen mitzuwirken. Sie beschreibt, dass durch die föderale Struktur Deutschlands ein gemeinsames Auftreten der Frühpädagogen kaum organisierbar ist, da die Zuständigkeiten in jedem Bundesland anders geregelt sind und meistens kommunal verortet sind.

Frau Wehrmann empfiehlt einen bundesweiten Masterplan, der den Ländern eine gemeinsame Richtlinie vorgibt und die frühkindliche Bildung unabhängig macht von den finanziellen Möglichkeiten und Interessen eines kommunalen Bürgermeisters. Durch die mit der Erhöhung des Kindergeldes gestiegenen Ausgaben und die private Bindung dieses Geldes sieht sie die Umsetzung so eines Planes in weite Ferne gerückt.

Als Alternative stellt Frau Wehrmann ihre Kooperation mit führenden Wirtschaftsunternehmen Deutschlands vor (Daimler, RWE), für die sie die betriebliche Kinderbetreuung organisiert. Sie verweist auf die qualitativen Ansprüche der Unternehmen, die sie „richtungsweisend“ nennt.

Frau Wehrmann betont die Wichtigkeit, Politiker in Einzelgesprächen oder kleinen Kreisen von der Bedeutung der Frühpädagogik zu überzeugen und auf Missstände aufmerksam zu machen, statt sie vor Publikum vorzuführen.

• **Forum A Berufsbild im Wandel: Erzieherinnen zwischen Ausbildung, Studium und Weiterbildung**

- Angela Denecke (LAG Freie Wohlfahrt)
- Prof. Dr. Maria-Elenora Karsten (Uni Lüneburg)
- Prof. Dr. Georg Rocholl (FH Emden)
- Prof. Dr. Herrmann Schöler (PH Heidelberg)
- Dr. Ilse Wehrmann (Freie Beraterin)

- Moderation : Prof. Dr. Dörte Detert (FH Hannover)

Im ersten Fachforum stellten sich die Diskutanten mit einem Statement zum Thema Berufsbild im Wandel selber vor und standen dann für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung.

Frau Deneke betonte, dass die beruflichen Anforderungen an Erzieherinnen sich stark verändert haben und dass sich diese veränderten Anforderungen in einer veränderten Ausbildung wiederfinden müssen. Sie sieht diese Ausbildung jedoch auch weiterhin an den Fachschulen. Dabei betont sie, dass Bewerber mindestens einen mittleren Bildungsabschluss und eine einschlägige Berufsausbildung vorweisen müssen, bevor sie in die Fachschulen aufgenommen werden. Besonderes Augenmerk soll auf die persönliche Eignung der Bewerber gerichtet werden. Eine vertikale Durchlässigkeit soll durch verstärkte Kooperationen der Fachschulen mit Fachhochschulen und Universitäten gewährleistet werden.

Frau Karsten setzt einen Perspektivenwechsel vor jede Professionalisierungsanstrengungen. So betont sie, dass eine Gesellschaft erst dann bereit ist, in die Ausbildung von Erzieherinnen zu investieren, wenn sich der Stellenwert der durch diese Personen betreuten Kinder maßgeblich verbessert hat. Darüber hinaus betont Frau Karsten die Besonderheit der Diskussion, da es sich um einen traditionellen Frauenberuf handelt, dessen Qualifikationsbedarf öffentlich nach wie vor angezweifelt wird. Sie fordert konkrete, verschiedene aber immer durchlässige Professionalisierungswege.

Unterstützt wird Frau Karsten hierbei von Frau Wehrmann, die erneut betont, wie wichtig ein Wandel der Wertschätzung der Kinder in Deutschland ist. Als rohstoffarmes Land kann Deutschland es sich nicht leisten die Bildung seiner Kinder zu vernachlässigen und tut es doch seit Jahren. Erst mit einem erkennbaren Wechsel hin zu einem sehr hohen Stellenwert aller Kinder in Deutschland wird sich auch die Haltung zur Erzieherinnenausbildung maßgeblich wandeln.

Herr Schöler sieht eine Akademisierung als notwendige Folge der Gleichstellung des frühkindlichen Bildungsbereiches mit anderen Bildungsbereichen. Die Studieninhalte sollen sich an den Erziehungs- und Bildungsaufträgen orientieren, die in den Bildungsplänen der Länder formuliert sind.

Herr Rocholl berichtet von einem an der Fachhochschule Emden eingerichteten elementarpädagogischen Studiengang im Verbundsystem mit Fachschulen und Weiterbildungsträgern, der auf Grundlage der Erfahrungen mit Fortbildungslehrgängen mit berufstätigen Erzieherinnen für die Arbeit in sog. Integrativen Einrichtungen erarbeitet wurde. Selbstkritisch merkt er an, dass ein früherer Studiengang der FH Emden, der Sozialpädagoginnen für Elementarerziehung ausbildete, dazu führte, dass die Absolventinnen dieses Studiengangs keine Stellen fanden.

Eine wichtige Wortmeldung aus dem Publikum stammt von einer Kita-Leiterin, die darauf aufmerksam machte, dass in der Praxis in keinster Weise die Einstellung von Studienabgängern thematisiert wird, sondern im Gegenteil zur Zeit von ihr als Leiterin einer Kita gefordert wird, freie Stellen mit Tagesmüttern und Hartz-IV-Aufstockern zu besetzen. Von einer Qualifikationsanhebung kann in dem Zusammenhang gar keine Rede sein.

- **Forum B: Professionalisierung durch Forschung. Impulse aus den nifbe-Forschungsstellen**
 - Frau Prof. Dr. Zimmer,
 - Frau Prof. Dr. Keller
 - Frau Sauerhering in Vertretung vom Arbeitsbereich von Prof. Dr. Kuhl (Forschungssemester) und Frau Prof. Dr. Solzbacher (erkrankt)

Die detaillierte Darstellung der Ziele und aktuellen Arbeitsschwerpunkte der nifbe-Forschungsstellen sind unter www.nifbe.de zu finden.

- **Podiumsdiskussion: Neue Formen der Kooperation von Hochschule, Ausbildung und Praxis**

In der Podiumsdiskussion sollte das Thema „Neue Formen der Kooperation von Hochschule, Ausbildung und Praxis“ mit dem Publikum diskutiert werden.

Als Diskutanten standen bereit:

- Prof. Dr. Peter Cloos (Uni Hildesheim)
- Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff (Hochschul-Netzwerk Baden-Württemberg)
- Dorothea Schnepfer-Leuck (LAG Fachschulen Niedersachsen)
- Dr. Thomas Südbeck (HÖB Papenburg)
- Dieter Wuttig (nifbe-Vorstandsmitglied)

- Moderation: Maria Thünemann-Albers (nifbe)

Herr Dr. Südbeck schlug eine Einbeziehung bisheriger Weiterbildungsstätten (z.B. die Heimvolkshochschulen in Niedersachsen) in das Bachelor-Studium vor. Dieses sollte systematisch auf hohem qualitativem Niveau aber mit niedriger Schwelle eine Weiterqualifikation der Erzieherinnen ermöglichen. Hierzu sollten Kooperationen mit Hochschulen angedacht werden, wie eine solche Weiterqualifikation z.B. in Form von Modulen, die im Bereich der Weiterbildung erworben werden können, möglich sein könnte. Diese Kooperationen werden von einigen großen Weiterbildungsanbietern bereits angedacht, z.B. wie Module entwickelt und durchgeführt werden können, die Teil eines Studiums sein können. Frau Schnepfer-Leuck sieht die Fachschulen als unverzichtbaren Teil der Erzieherinnen-ausbildung. Universitäten und Fachhochschulen können ergänzen, aber der Großteil der Erzieherinnen wird auch in Zukunft von den Fachschulen kommen. Dies bedeutet nicht, dass die Fachschulen nicht auch eine Qualitätsdebatte führen müssen, aber dies tun sie bereits.

Prof. Fröhlich-Gildhoff: 1. Die Abwesenheit einer Rahmenstudienordnung für das Fach schadet dem Fach. → Vorarbeiten durch die BAG laufen. 2. Ein etwas pragmatischerer Umgang mit Begriffen wäre angebracht, da die endlosen Diskussionen zu zeitraubend sind. 3. Ohne Forschungsrückmeldungen an die Kindergärten wird es in Zukunft keine Praxisforschung mehr geben, da sich die Kindergärten verweigern werden (s.o. Wortmeldung zu Forschungsrückmeldung).